

STREIFZUG DURCH DIE KULTURGESCHICHTE

Unter dem Titel «The Pattern which Connects» stellt der Bündner Mirko Baselgia im Kunstmuseum Olten aus. In seinen Werken setzt er sich kritisch und tiefsinnig mit dem Verhältnis von Natur, Mensch und Kultur auseinander.

Text von Fiona Gunst

Fast zu einfach schaut sie aus, um Kunst zu sein: die Arbeit von Mirko Baselgia, die die eine Breitseite des ersten Raumes seiner Ausstellung einnimmt. Vier Europoolpaletten hängen da an der Wand. Doch wer sich die Zeit nimmt, sich mit seinen Werken zu beschäftigen, erkennt, dass dieser junge Künstler gerade das nie ist – einfach. Besucht man das Kunstmuseum Olten dieser Tage, sollte man Titeln und Materialien besondere Aufmerksamkeit schenken. Die vier Europoolpaletten nämlich sind nicht aus dem üblichen, «minderwertigen» Fichtenholz gezimmert, sondern aus hochwertigem Nuss-, Lärchen- Arven- und Birkenholz. Und sie tragen den Titel «The Bed of Procrustes». Über das Material stösst Baselgia Gedanken darüber an, warum die von ihm verwendeten Hölzer als wertvoller erscheinen und was überhaupt «Wert» in Zusammenhang mit natürlichen Ressourcen bedeutet. Die Geschichte des Prokrustes verweist auf die Normierung von Waren. Alles wird auf die Masse der Europoolpalette hin passend gemacht, gerade so, wie der Riese Prokrustes jeden Übernachtungsgast auf die Grösse seines Betts zugeschnitten oder gestreckt hat.

Der Gang durch die Ausstellung ist auch ein Streifzug durch die Kulturgeschichte: Die Silbermünzen, auf die eine Tulpenzwiebel geprägt ist, spielen auf die «Tulpenmanie» im 17. Jahrhundert an, die zur ersten bekannten Spekulationsblase und, 1637, zu deren Platzen führte; ein Rinderbrandzeichen in Form eines Aleph reflektiert die Ursprünge der Schrift, hat der erste Buchstabe des hebräischen Alphabets doch die Gestalt eines stilisierten Rinderkopfs (in der römischen Schrift entspricht dem ein auf die Spitze gestelltes «A»); «La mort digl paeis purpurign» (Der phönizische Tod) ist aus drei der ältesten Luxusprodukte, nämlich Rohseide, Purpur und Zedernholz hergestellt. Gleichzeitig verweisen Titel und Materialien dieses unscheinbaren blauen Bildes gerade wie das Brandeisen auf eines der Hauptthemen der Ausstellung: die Ausbeutung der Natur durch den Menschen. Seidenraupen werden bekanntlich vor dem Schlüpfen abgetötet, damit der Kokon zu Seide verarbeitet werden kann, echtes Purpur wird aus Schnecken gewonnen, die lebendig gekocht werden, und an der Libanonzeder wurde Raubbau betrieben. Die Ausstellung im Kunstmuseum Olten ist die bisher grösste Einzelausstellung des 32-jährigen Bündners, dem die Kuratorin Katja Herlach eine grosse Karriere prognostiziert. Jungen Kunstschaffenden eine erste umfassende Einzelausstellung zu ermög-

lichen – darin sieht Museumsleiterin Dorothee Messmer eine der Hauptaufgaben des Kunstmuseums, auch in der momentan schwierigen finanziellen Situation.

Die liebe Not mit dem Geld ist denn auch bei Mirko Baselgia Thema. Eine neue Arbeit mit dem Titel «Banca rotta» ist das auffälligste Stück im ersten Raum. Die Nachbildung eines Renaissance-Wechseltisches hängt kopfüber von der Decke. Die Wertigkeit der in früheren Arbeiten verwendeten Materialien und die Zahlungen an Handwerker, die seine Entwürfe umsetzen, haben Baselgias Schulden anwachsen lassen. Dieser Tisch nun ist grösstenteils aus Karton und Pappe gefertigt, und sein Preis berechnet sich nach der aktuellen Schuldenlast des Künstlers («Tendenz abnehmend»). Neben der Selbstironie, die diese Arbeit beweist, lehrt auch sie Geschichte: Der Wechseltisch, die früheste Form einer Bank, wurde wörtlich zerbrochen (Banca rotta – die zerbrochene Bank), wenn jemand finanziell nicht mehr handlungsfähig war. Zudem ist der Wechsel eine Form von Austauschbeziehung, wie sie vor Mirko Baselgia schon Gregory Bateson beschäftigten, aus dessen Werk «Mind and Nature» der Titel der Ausstellung entliehen ist.



© Stefan Altenburger

Der Anthropologe, Philosoph und Biologe war davon überzeugt, dass man nicht die einzelnen Dinge studieren müsse, sondern nach übergreifenden Mustern zu suchen habe, die Verbindungen zwischen den Dingen untersuchen müsse: «The Pattern which Connects». Und so sind denn auch Baselgias Werke untereinander verbunden – thematisch, über Materialien

und Muster, über die Gedanken, zu denen sie anregen und von denen sie ihren Ausgang nahmen – obwohl sich der Künstler nicht auf ein Medium beschränkt. Hier ist nichts beliebig oder zufällig. Und erst recht nicht einfach.

Kunstmuseum Olten

«The Pattern which Connects» – Mirko Baselgia

26. Oktober 2014 bis 11. Januar 2015